

## 7. Die Nationalgarde und die Rückkehr der Republik (1842–1848)

Im vorherigen Kapitel wurde deutlich, dass die Integration der Nationalgarde in das Regime der Julimonarchie deutliche Grenzen aufwies und am Selbstverständnis vieler Nationalgardisten scheiterte. Dies war ein Hinweis darauf, dass die bewaffneten Bürger nur schwierig innerhalb der Institutionen der konstitutionellen Monarchie einzuhegen waren. Diese suchte zwar unablässig ihren revolutionären Ursprung in Erinnerung zu rufen, setzte einer Ausweitung politischer Rechte aber Schranken, worin sich der konservative Geist der von den Doktrinären dominierten Regierung manifestierte. Die bewaffneten Bürger forderten diese Ideologie immer wieder heraus: Der Vorstellung, die Freiheit des Einzelnen sei notwendigerweise zu begrenzen und die direkte politische Partizipation durch eine selektive Repräsentation aufzuheben, wurde die Autonomie der bewaffneten Bürger gegenübergestellt. Aus dem Erfahrungsraum resultierte eine Tradition des Ordnungsdienstes, die progressive Züge annahm und bisherige Formen des Gewaltmonopols in Frage stellte. Das Modell des revolutionären Aktivbürgers blieb in der Julimonarchie virulent, seine Rechte und Pflichten wurden von den Bürgern in Rennes, Lyon und Paris wahrgenommen und verteidigt. Dazu gehörte nicht nur der Anspruch, den Dienst im lokalen Rahmen autonom zu verrichten, sondern auch angesichts der Gefahr aus dem Ausland für den Schutz der Nation einzutreten, die Errichtung von Freiwilligenbataillonen zu organisieren und die Wiederherstellung der natürlichen Grenzen des Landes zu fordern. Schließlich gehörte zum revolutionären Bürger auch das Wahlrecht, dem die Regierung wiederum nur mit einem gestaffelten Verfahren stattgab, das aber rasch dazu führte, dass sie mit der Forderung nach einer Ausweitung der politischen Partizipation konfrontiert war.

Vor diesem Hintergrund vertieften sich die Demarkationslinien innerhalb der Nationalgarde zusehends, was die Geschichte der Institution bis zum Sturz Louis-Philippes und der Errichtung der Zweiten Republik prägte. Den Nationalgardisten, die eine Ausweitung der Reformen und gar eine Fortsetzung der Revolution in das benachbarte Ausland hinein forderten, stand eine auf Ordnung und Erhalt sozialer Privilegien bedachte Gruppe gegenüber. Diese Konstellation war ein Indiz für die Entwicklung des französischen Bürgertums ins-

gesamt: Spätestens mit der Revolution von 1830 trat die soziale Vielschichtigkeit offen zu Tage, wobei das Regime unter der Herrschaft Louis-Philippes ostentativ an die Idee eines geschlossenen Kollektivakteurs anknüpfte, der die Errichtung der bürgerlichen Freiheit 1789 herbeigeführt hatte. Die Nationalgarde wurde auf Grundlage der Öffnung ihrer Ränge und der Einführung des allgemeinen Rekrutierungsprinzips, mit dem zumindest in der Theorie alle Männer des Landes im wehrfähigen Alter einberufen wurden, zu einem Spiegel der sozialen Zergliederung der französischen Gesellschaft. Dies zeigte sich besonders an Einheiten, die sich aus Angehörigen der sozial benachteiligten Schichten zusammensetzten und sich vor dem Hintergrund ihres Dienstes die Französische Revolution auf spezifische Weise aneigneten, indem sie aus der Erfahrung von 1789 das Recht auf Waffen und das Recht auf Wahlen ableiteten. Das Beispiel der Jägerkompanien, in denen sich die vom Zensuswahlrecht ausgeschlossenen Bürger versammelten, zeigt, dass die Nationalgarde als Rahmen diente, in dem die Julimonarchie immer stärker hinterfragt wurde.

### **7.1 Die Spaltung der Nationalgarde in den 1840er Jahren**

In diesem Zusammenhang stellte die Nationalgarde der Julimonarchie immer weniger ein getreues Abbild des französischen Bürgertums dar. In den 1840er Jahren bildeten sich mit zunehmender Trennschärfe zwei gegenläufige Tendenzen unter den Nationalgardisten heraus, von denen die einen ihre Mission am Thron und der Regierung zu erfüllen suchten. Ihnen hatte das Juliregime umfassende Privilegien verschafft und so ihre Interessen garantiert. Dafür waren sie bereit, ihr Leben auch weiterhin für die öffentliche Ordnung aufs Spiel zu setzen. Das Erlebnis der bürgerkriegsähnlichen Gefechte während der Unruhen von 1832 und 1834 führte zu Strategien der Verarbeitung, mit denen der revolutionäre Ursprung und das Erbe von 1789 zunehmend in den Hintergrund traten und durch die einseitige Glorifizierung der Herrschaft Louis-Philippes ersetzt wurden. Andere Nationalgardisten nutzten dagegen den Dienst gezielt für Demonstrationen gegen die Regierung, der sie jede Legitimität absprachen, da diese nicht für den Erhalt ihrer Rechte sorgte. Durch das direkte Anknüpfen an den revolutionären Aktivbürger griffen diese Bürger über die Nationalgarde hinaus und zeigten dadurch, dass die soziale Basis des Gewaltmonopols geschwunden war.

So konnte sich die Regierung in kritischen Momenten zunächst auf die Hilfe und den Dienst der Nationalgardisten verlassen, sobald diese die Ordnung in ihrem Viertel gestört, ihren Besitz und ihr eigenes Leben in Gefahr sahen. Mit dem Jahr 1840 schien die mit 1830 begonnene Phase der permanenten Revolte zu einem vorübergehenden Ende zu kommen. Die von den radika-

len Republikanern vorgedachten Formen des bewaffneten Aufstandes scheiterten am nachlassenden Elan der Arbeiter selbst. Diese waren zwar besser organisiert, sie nutzten den Zusammenschluss in frühgewerkschaftlichen Vereinen aber dafür, eine umfassende Reflexion zur sozialen Frage und der Organisation von Arbeit zu beginnen, in der die Idee des kollektiven Besitzes an den Produktionsmitteln zirkulierte<sup>1</sup>. Die republikanischen Führer Barbès und Blanqui wurden verhaftet, derweil die Nationalgarde sich aktiv an der Repression der Unruhen beteiligte, die im Mai 1839 noch einmal aufflammten.

Die Angehörigen der 7. Legion machten dabei ähnlich wie im Juni 1832 die Erfahrung, zum Ziel der Angriffe der Aufständischen zu werden. Diese attackierten den Wachposten der Legion im Rathaus des Arrondissements in der Rue Saint-Avoy und suchten sich die Waffen der Nationalgarde anzueignen. Der Oberst ordnete die Mobilisierung der gesamten Legion an. Aus einem Bericht von Marschall Gérard ging hervor, dass die Nationalgardisten sofort einsatzbereit waren und der Linientruppe, die sich im Zentrum der Stadt bereits einen Straßenkampf mit den Aufständischen lieferte, zur Hilfe eilten<sup>2</sup>. Die Truppe verzeichnete zwei tote Tamboure, ein weiterer Tambour und ein Adjutant wurden verletzt. Ähnlich wie schon im Juni 1832 versuchten die Aufständischen die Mobilisierung der Truppe im ausgedehnten 7. Arrondissement zu verhindern, indem sie die Tamboure und Boten der Legion ins Visier nahmen. Marschall Gérard führte eine lange Liste von Offizieren auf, die sich in den Kämpfen ausgezeichnet hatten und unter denen die Hauptmänner der Eliteeinheiten, Voltigeur- und Grenadierkompanien, deutlich hervorstachen<sup>3</sup>.

Die erfolgreiche Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung, die sich bis 1848 als relativ stabil erweisen sollte, veranlasste manche Kompanie, der eigenen Geschichte zu gedenken und die Tradition der bewaffneten Bürger zu pflegen, die im Namen der Julimonarchie die staatliche Ordnung verteidigte. Darin machten auch die Jäger in der 11. Legion von Paris keine Ausnahme. Als in der 4. Kompanie des 2. Bataillons im August 1842 die Offizierswahlen abgehalten wurden, versammelten sich die Kameraden zu einem im Restaurant Prado am Stadttor zu Montparnasse ausgerichteten Bankett. Hier ließ der ehemalige Hauptmann der Kompanie, Lavaux, die Geschichte der Einheit Revue passieren<sup>4</sup>. Vor der versammelten Truppe erklärte er, dass die Kompanie mit dem Ausbruch der Julirevolution ins Leben gerufen worden sei, die Euphorie der Trois Glorieuses sei aber angesichts der Unruhen, die im Umfeld des Minister-

1 GRIBAUDI, Paris, S. 333 f.

2 Le Moniteur, 21.5.1839.

3 Ibid.

4 Compte rendu du banquet de la 4<sup>e</sup> compagnie du 3<sup>e</sup> bataillon de la XI<sup>e</sup> légion, Paris 1842, BNF, Lf/133/20.

prozesses ausgebrochen waren, rasch der Ernüchterung gewichen<sup>5</sup>. Hier seien sich die Gardisten der Kameraderie bewusst geworden, angesichts der Gefahr hätten sie einen wichtigen Rückhalt in den Rängen der eigenen Kompanie gefunden. Dies habe ihnen erlaubt, im Juni 1832 mit großem Mut und großer Tapferkeit die Linientruppen gegen die Aufständischen zu unterstützen.

Lavaux führte den Ursprung der Kompanie auf die Revolution von 1830 und den Einsatz der Bürger für die Verteidigung der öffentlichen Ordnung zurück, auf die Entstehung der Nationalgarde während der Französischen Revolution ging er dagegen nicht ein. Im Zusammenhang mit der erfolgreichen Befriedung der Öffentlichkeit und der damit einhergehenden vorläufigen Konsolidierung der Monarchie rückten die konservative Tradition und der Ordnungsaspekt in den Vordergrund. Dabei war das ostentative Anknüpfen an 1830 und 1832 auch eine Form, um auf die Bedeutung der bewaffneten Bürger aufmerksam zu machen und die Rolle zu betonen, die sie für die Errichtung der Herrschaft Louis-Philippes gespielt hatte. Seit 1840 wurde die Nationalgarde nicht mehr zu öffentlichen Paraden berufen und hatte in der Propaganda des Regimes eine nur noch untergeordnete Bedeutung. Dies ging auf das Verhalten der Nationalgardisten während der Feierlichkeiten zur Rückführung Napoleons vom Dezember 1840 sowie auf die Teilnahme zahlreicher Kompanien an der Petitionsbewegung zur Reform des Wahlrechts zurück.

Im gleichen Maße, in dem die Regierung die Nationalgarde vernachlässigte, gewann die Opposition an Einfluss und konnte einen Teil der bewaffneten Bürger in der Öffentlichkeit für sich vereinnahmen. Zwar zeigten die oben genannten Beispiele die gute Disziplin der Pariser Legionen. Jedoch war das Ansehen der Regierung derart im Sinken begriffen, dass der Abgeordnete der Pairskammer, der Herzog von Boissy, nicht zögerte, das gegenwärtige Ministerium mit dem von 1827 zu vergleichen<sup>6</sup>. Damit brachte er zum Ausdruck, dass die Regierung den Rückhalt in der Mitte der Gesellschaft verloren hatte und welche desaströsen Folgen die Versammlung der Nationalgarde aus Anlass einer offiziellen Parade haben würde. Darüber hinaus war es der republikanischen Opposition gelungen, in der Truppe Fuß zu fassen, wie die 1832 aufgelöste Artillerie bereits zu einem frühen Zeitpunkt gezeigt hatte. In den 1840er Jahren war es linken Gesinnungsgenossen gelungen, auf Offiziersposten vorzudringen und in einzelnen Kompanien das Kommando an sich zu ziehen.

In diesem Kontext wurden die Offizierswahlen in den 1840er Jahren immer mehr zu einer Abstimmung über die Regierung. Dies war das Gegenteil von dem, was die Regierung erreichen wollte. Sie hatte stets versucht, die Nationalgarde vor politischer Einflussnahme abzuschirmen, wovon sich auch die Ver-

<sup>5</sup> Ibid., S. 3 f.

<sup>6</sup> LARRÈRE, *L'urne et le fusil*, S. 280 f.

waltung und die Bürgermeister leiten ließen, als sie die Kameraden in öffentlichen Proklamationen zu den Urnen riefen und ihnen dabei einzuprägen suchten, dass hier über Fragen der Disziplin und guten Truppenführung abgestimmt werde<sup>7</sup>. Die Wahlen in der Voltigeurkompanie in einer nicht näher zu benennenden Pariser Legion gaben dem Kandidaten Senépart im März 1846 die Gelegenheit, auf den politischen Charakter der Offizierswahlen hinzuweisen. Er kritisierte den König scharf dafür, dass dieser die Nationalgarde seit acht Jahren nicht mehr in seiner Anwesenheit einberufen habe. Damit wurde dieser an seiner eigenen Symbolpolitik gemessen und kritisch die leeren Versprechen aus der Anfangszeit der Julimonarchie konstatiert. Gleichzeitig versuche die Regierung, konforme Kandidaten auf die Offiziersposten zu setzen:

Nous sommes ennemis déclarés de la politique d'abaissement et de honte qui déshonore aujourd'hui notre pays. Nous voulons qu'après nous être montrés bons citoyens on ne nous prive pas de nos droits; nous voulons enfin que la corruption, qui déborde à pleins bords, cesse de dessécher les nobles instincts qui furent de tout temps les marques distinctives de notre caractère national!!!<sup>8</sup>

Ob Senépart zum Hauptmann gewählt wurde, ist nicht überliefert. Die Spitze gegen die Regierung dürfte aber ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Der Kandidat bestand auf das Recht zur politischen Beratung, das er als heilige Pflicht der Nationalgardisten auffasste und wofür die Wahlen eine wichtige Gelegenheit seien. Zugleich machte er sich den Ansehensverlust der Regierung zunutze, aus dem ein Autoritätsverlust resultierte, der die Einforderung autonomer Grundrechte erleichterte und besonders glaubwürdig machte. Davon machten auch Offiziere Gebrauch, die sich Forderungen gegen die Verstärkung der Befestigungsanlagen um Paris herum anschlossen. Das bereits in den 1830er Jahren begonnene Projekt wurde von der Regierung in den 1840er Jahren wieder aufgegriffen. Die Offiziere Fallet und Greinheiser unterzeichneten in ihrer Funktion als Kompaniehauptmänner der 6. Legion von Paris eine Petition, mit der sie sich gegen die Bewaffnung der Wehranlagen und die hier geplante Stationierung von Kanonen wandten<sup>9</sup>. Dieses Petitionsrecht wurde ihnen von der Verwaltung jedoch abgesprochen, der Disziplinarrat der Präfektur suspendierte beide Offiziere für zwei Monate<sup>10</sup>.

<sup>7</sup> Vgl. Wahlrede von Senépart, der sich auf den Posten des ersten Hauptmanns in der Voltigeurkompanie bewarb, 18.3.1843, BNF, Lf/133/19.

<sup>8</sup> Ibid., S. 2.

<sup>9</sup> Vgl. den offenen Brief von Fallet und Greinheiser an die Kameraden ihrer jeweiligen Kompanie, 15.7.1845, BNF, Lf/133/22.

<sup>10</sup> Präfekt Rambuteau an Bürgermeister Cotelle, 12.4.1845, AdP, V/D4/8.

## 7. Die Nationalgarde und die Rückkehr der Republik

Das politische Gären hielt an und nahm im weiteren Verlauf der 1840er Jahre aktive Formen des Aufstandes und des unmittelbaren Angriffs auf die Ordnung der Julimonarchie an. Die Zeremonie zur Beisetzung des Pariser Arztes Bauny im Juli 1842 wurde zu einer politischen Kundgebung umgemünzt, die mit dem Eintreffen der Ordnungskräfte von Munizipal- und berittener Nationalgarde eskalierte. Bauny war für seine radikaldemokratischen Ansichten bekannt<sup>11</sup>; an seinem Trauerzug, der um die 500 Personen zählte und am 5. Juli zum Friedhof von Montparnasse zog, nahm eine Gruppe von rund 60 Nationalgardisten in Uniform und unter Waffen teil, deren Tambouren den Zug anführten<sup>12</sup>. Auf dem Friedhof angekommen feuerten sie Gewehrsalven ab, und als »communistes« in den Polizeiakten geführte Redner hielten flammende Reden gegen die »infâme propriété«, während die Gardisten mit ihrem Hut für politisch Inhaftierte Spenden sammelten. Der dafür zum Einsatz kommende *shako* zeichnete sie als Jäger aus. Als Polizisten versuchten, die Versammlung aufzulösen, gingen sie mit gezogenem Säbel, Stöcken und Steinen auf die Ordnungshüter los<sup>13</sup>. Drei der Jäger wurden verhaftet, darunter der Hauptmann der 2. Kompanie im 3. Bataillon der 12. Legion, Adolphe Hennequin, dem später ein bewaffneter Angriff auf die Kameraden der berittenen Einheiten sowie unerlaubtes Zusammentreten in Waffen und Uniform vorgeworfen wurde<sup>14</sup>.

### 7.2 Die Februarrevolution von 1848 und der Beginn der Zweiten Republik

Als zu Beginn des Jahres 1848 im Umfeld der von der gemäßigten Opposition initiierten Bankettbewegung die ersten Unruhen ausbrachen, lag es an der Pariser Verwaltung<sup>15</sup>, den im Anschluss an die Juniunruhen von 1832 aufgestellten Verteidigungsplan in die Tat umzusetzen. Die Pariser Verwaltung um Präfekt Rambuteau zögerte, die Nationalgarde einzuberufen, und verzichtete darauf, in den Vierteln die Alarmglocken zu schlagen, da sie an der Disziplin der Natio-

11 Revue de Paris 8 (1842), S. 139.

12 Bericht von Polizeipräfekt Delessert an den königlichen Staatsanwalt, 6.7.1842, APP, AA/426.

13 Ibid.

14 Ibid.

15 Für eine minutiöse Beschreibung der Debatten, die mit Blick auf die Bankette im Parlament geführt wurden und dazu beitrugen, die Stimmung in der Opposition und auf der Straße weiter zu entfachen. Vgl. Vincent CHAI, »Des passions aveugles ou ennemies«. L'entêtement fatal de la majorité Guizot (février 1848), in: *Parlament[s]* 31/1 (2020), S. 129–142.

nalgardisten zweifelte. Diese Sorgen waren durchaus begründet, denn nach dem Massaker auf dem Boulevard des Capucines am 23. Februar erreichten die Unruhen ihren ersten Höhepunkt und am darauffolgenden Tag brach die Revolution aus. Die Nationalgarde spielte hier einmal mehr eine ambivalente Rolle: Sie ließ sich kaum für die Repression mobilisieren, während ihre Teilnahme an den Barrikaden zwar vereinzelt vermutet wurde, aber kaum gesichert nachgewiesen werden konnte.

In seinen Memoiren hielt Guizot, der mit dem Beginn der Unruhen von seinem Posten als Minister zurückgetreten war, fest, dass sich die Nationalgarde der Revolution angeschlossen hatte<sup>16</sup>. Einheiten aus dem Zentrum der Stadt seien an ihrem Waffenplatz zusammengekommen und hätten »Vive la réforme« skandiert, um danach mit den Aufständischen zu fraternisieren. Freilich dürfte die Wahrnehmung Guizots von der Entwicklung der Nationalgarde während der Julimonarchie beeinflusst gewesen sein. Hier hatte sich herausgestellt, dass sich die bewaffneten Bürger nur schwierig in das Regime integrieren ließen und dass die Nationalgarde keine Ordnungsformation bildete, mit der das Gewaltmonopol zuverlässig aufrechterhalten werden konnte. Angehörige der orleanistischen Verwaltung teilten diese Ansicht. Dazu gehörte der Bürgermeister des 7. Arrondissements, Jean-Baptiste Moreau, der Barrot berichtete, wie er am 23. Februar bei seiner Ankunft auf dem Rathaus von einer Gruppe Nationalgardisten umringt worden sei, die lauthals den Sturz der Regierung gefordert hätten<sup>17</sup>. Tatsächlich liefen einzelne Einheiten der Pariser Nationalgarde zu den Aufständischen über, die sie vor den Angriffen der Armee schützten, indem sie etwa im Viertel Saint-Honoré einen Riegel zwischen den Barrikaden und den angreifenden Linientruppen bildeten<sup>18</sup>. Letztere waren auf breiter Front zum Rückzug gezwungen und verschanzten sich in den Tuileries.

Ähnlich wie 1830 war die Nationalgarde damit die einzige Ordnungsmacht in der Stadt, und ähnlich wie 1830 sah auch 1848 die neue Regierung in den bewaffneten Bürgern eine Möglichkeit, der Revolution Rechnung zu tragen und zugleich die Aufstände zu beenden. Das Juliregime hatte den Einsatz der Nationalgarde für die Repression der ab 1831 auftretenden Unruhen stets damit gerechtfertigt, dass die Verteidigung der öffentlichen Ordnung die Unterstützung aus der Mitte des Bürgertums heraus erhielt und die Nationalgarde daher die Revolte von der Revolution unterscheide. Nachdem Louis-Philippe abgedankt hatte, war es das provisorische Komitee, das auf paradoxe Weise an dieser Vorstellung festhielt und so den progressiven Charakter des Regimewandels

16 François GUIZOT, *Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps*, Bd. 8, Paris, Leipzig 1859, S. 578f.

17 Bürgermeister Moreau an Odilon Barrot, 23.2.1848, AN, 271/AP/4.

18 CARROT, *La garde nationale (1789–1871)*, S. 270f.

## 7. Die Nationalgarde und die Rückkehr der Republik

in der Öffentlichkeit glaubhaft bekräftigen konnte, da der Nationalgarde eine aktive Rolle auf Seiten der Revolutionäre zugeschrieben wurde<sup>19</sup>. Unmittelbar nach den Februartagen war deren Popularität und der Andrang auf die Rekrutierungsstellen groß, was den neuen Generalstab veranlasste, von der Regierung rasche Maßnahmen zu fordern<sup>20</sup>.

Diese nutzte die Organisation der bewaffneten Bürger, um Reformen in Gang zu setzen, die zu einer vertieften sozialen und politischen Egalität in der Gesellschaft führen sollten. Per Verordnung vom 8. März 1848 wurde die Nationalgarde für die gesamte männliche Bevölkerung geöffnet, jeder Bürger im Alter zwischen 21 und 55 Jahren war automatisch Nationalgardist<sup>21</sup>. Damit knüpfte die Regierung unmittelbar an das Gesetz von 1791 an, der Status des französischen Staatsbürgers wurde in eine direkte Beziehung zur Mitgliedschaft in der Nationalgarde gebracht. Außerdem sollte die Truppe ein direktes Wahlrecht für sämtliche Offiziersposten erhalten, womit das gestaffelte Wahlprinzip der Julimonarchie abgeschafft wurde. Schließlich sorgte die Regierung auch für die Einebnung aller sozialen Unterschiede innerhalb der Bataillone und löste die Elitekompanien der Grenadiere und Voltigeure auf. Die demokratische Öffnung der Gesellschaft spiegelte sich darüber hinaus in der Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts, das freilich auf die männliche Bevölkerung beschränkt blieb<sup>22</sup>.

Das neue Regime war nicht im selben Maße auf die bewaffneten Bürger angewiesen wie die Julimonarchie, die an deren Beispiel die Revolution in Erinnerung gerufen hatte, selbst aber deutlich hinter den revolutionären Errungenschaften zurückgeblieben war. Die Regierung von 1848 sorgte für die reelle Öffnung der Nationalgarde und für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Darüber hinaus traten auch während der Zweiten Republik die Nationalgardisten zusammen, um die neue politische Ordnung zu akklamieren. So berief die Pariser Verwaltung die Legionen am 27. Februar zu einer Parade an der Bastille ein<sup>23</sup>. Am 20. April marschierten die bewaffneten Truppen wie 1790 zum Bruderfest am Triumphbogen auf, wo die Einheiten ihre neuen Fahnen überreicht bekamen<sup>24</sup>. In Rennes und Lyon richtete der Bürgermeister ein großes Verfassungsfest aus, zu der die bewaffneten Bürger beordert wurden<sup>25</sup>.

<sup>19</sup> So hielt der »Moniteur« fest, dass die Nationalgardisten Anhänger der Reform seien und daher den Aufstand unterstützt hätten (allerdings erst, als der Sturz der Regierung bekannt geworden war), *Le Moniteur*, 24.2.1848.

<sup>20</sup> Stabschef Guinard an Bürgermeister Garnier-Pagès, 2.3.1848, AdP, V/D6/318.

<sup>21</sup> CARROT, *La garde nationale (1789–1871)*, S. 274.

<sup>22</sup> Quentin DELUERMOZ, *Le crépuscule des révolutions, 1848–1871*, Paris 2012, S. 61.

<sup>23</sup> Tagesbefehl des Generalstabs, 27.2.1848, APP, DB/288.

<sup>24</sup> DUPUY, *La garde nationale, 1789–1872*, S. 459.

<sup>25</sup> Bürgermeister Emmanuel Pongéard an Oberst Bayme, 17.11.1848, AMR, H/19.



Die Offizierswahlen vom März und April 1848 brachten moderate Kandidaten auf die Kommandoposten, was Vorhersagen für den Ausgang der Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung im selben Monat zuließ. Im 6. Arrondissement, einem der bevölkerungsreichsten von Paris, wo 1830 die Konzentration an Aufständischen besonders hoch gewesen war, gab die Truppe Kandidaten aus den Milieus der Händler, Ärzte und Anwälte den Vorzug, während sich nur wenige Angestellte und kaum Arbeiter unter den Offizieren befanden<sup>26</sup>. Dabei nutzten die Kandidaten die Wahlen wie in den 1840er Jahren für die Formulierung politischer Ansichten. Als sich der Buchhändler Victor Masson auf den Posten des Oberstleutnants der 11. Legion bewarb, legte er vor den Kameraden ein flammendes Wahlbekenntnis ab, in der er sich zur neuen Devise »Liberté, égalité, fraternité« bekannte und der Truppe versprach, die neue Ordnung gegen die Feinde der Demokratie zu verteidigen und mit seinem Leben für den Schutz der Republik einzutreten<sup>27</sup>. Andere Kandidaten verwiesen auf ihren Einsatz während der Julirevolution von 1830, als sie im Kampf gegen das alte Regime auf die Barrikaden getreten waren, was sie als Ausweis ihrer Vaterlandsliebe und Tapferkeit betrachteten<sup>28</sup>.

Für die Regierung war das Bekenntnis der Offiziere zum Regime der Zweiten Republik eine wichtige Garantie für die Wahrung des Gewaltmonopols. Die Unruhen in Paris hielten über den Februar 1848 hinaus an. Damit wurde die Nationalgarde auch wieder zur Repression berufen, Kameraden kamen im Kampf gegen Aufständische ums Leben, etwa im Mai während eines Gefechtes in der Passage Molière. Abgeordnete der Nationalversammlung nahmen an der Beisetzung der Gefallenen teil, womit sie demonstrierten, wie wichtig die Nationalgarde für das Parlament und die Ausarbeitung der neuen Verfassung war<sup>29</sup>. Die Regierung stellte ein Denkmal für die während der Aufstände gefallenen Nationalgardisten in Aussicht, womit auf symbolischer Ebene die Revolution zu einem Ende gebracht werden sollte<sup>30</sup>. Die Regierung war nicht nur mit einer erstarkenden Opposition der radikalen Linken konfrontiert, auch die Anhänger der Monarchie traten auf die Straße und machten während der Demonstration der »bonnets à poil« vom 16. März 1848 ihrem Unmut über die Reform der Nationalgarde, die unkontrollierte Aufnahme neuer Gardisten sowie die

26 République française, mairie du 6<sup>e</sup> arrondissement, garde nationale, contrôle nominatif des officiers de la 6<sup>e</sup> légion, 1848, AdP, V/D6/350.

27 Victor Masson, candidature au grade de lieutenant-colonel de la 11<sup>e</sup> légion, 25.3.1848, APP, DB/288.

28 Candidature au grade de capitaine d'état-major du citoyen Allard, o. D., ibid.

29 La Liberté, 22.5.1848.

30 Ibid., 29.5.1848.

## 7. Die Nationalgarde und die Rückkehr der Republik

Abschaffung der Eliteeinheiten Luft<sup>31</sup>. Die Träger der markanten Bärenfellmütze, mit denen sie sich stets von den Jägern abgehoben hatten, trauerten dem Verlust ihrer Privilegien nach und befürchteten, radikale Republikaner könnten in ihren Reihen überhandnehmen. Mit der Politik der provisorischen Regierung lebte für sie der Geist des Jahres 1793 wieder auf. Die Nationalgarde veränderte sich mit der Republik grundlegend und wurde mehr als zuvor zum Abbild der sozialen Spannungen der französischen Gesellschaft. Mit der neuen Organisation wuchs die Pariser Truppe zwischen Januar und März von rund 56 000 auf über 190 000 Mann an, um im Juni 1848 den Umfang von 237 000 Mann zu erreichen<sup>32</sup>. In einigen Legionen machten die neuen Gardisten das Dreifache, im 12. Arrondissement gar das Fünffache der alten Legionen aus.

Wie konnte die Regierung diese Masse an bewaffneten Bürgersoldaten kontrollieren und effektiv für die öffentliche Ordnung einsetzen? Innenminister Ledru-Rollin knüpfte an die Strategie Lafayettes aus dem Sommer 1789 an und hob per Verordnung vom 28. Februar 1848 eine besoldete Kerntruppe aus, die in der mobilen Nationalgarde zusammentreten sollte<sup>33</sup>. Diese Maßnahme fiel mit der Einrichtung der Nationalwerkstätten zusammen, mit denen die hohe Arbeitslosigkeit bekämpft werden sollte. Auch die mobilen Einheiten dienten dazu, erwerbslosen Arbeitern im Alter zwischen 16 und 30 ein Auskommen zu verschaffen; die Regierung stellte ihnen einen Sold und eine Unterkunft in der Kaserne in Aussicht<sup>34</sup>. In der Praxis gestaltete sich die Aufstellung der Bataillone, von denen in jedem Arrondissement zwei gebildet wurden, allerdings unübersichtlich und chaotisch, da die Rekrutierungsstelle mit dem Ansturm der Freiwilligen völlig überfordert war. General Franciade Duvivier, Barrikadenheld von 1830 und frisch berufener Kommandant der mobilen Nationalgarde, forderte die Bürgermeister der einzelnen Arrondissements auf, die Rekrutierungen vorzunehmen, da der Andrang auf den Generalstab an manchen Tagen so groß sei, dass sich die Freiwilligen in Scharen auf der Place Vendôme massierten<sup>35</sup>. Auch fehlten dem Stab die notwendigen Mittel, um den Soldaten den versprochenen Sold auszuhändigen und für die ausreichende Verpflegung der Truppe zu sorgen. Und oftmals wurden Männer aufgenommen, die nach der offiziellen Verordnung zu jung oder zu alt und nicht immer in wehrfähiger Verfassung waren.

31 DUPUY, *La garde nationale, 1789–1872*, S. 458.

32 *Ibid.*, S. 456.

33 Verordnung von Innenminister Ledru-Rollin, 28.2.1848, AdP, V/D4/8.

34 Pierre CHALMIN, *Une institution militaire de la Seconde République. La garde nationale mobile*, in: *Études d'histoire moderne et contemporaine*, Bd. 2: *Études sur la révolution de 1848*, hg. von der Société d'histoire moderne et contemporaine, Paris 1948, S. 37–82, hier S. 42f.

35 Kommandant Duvivier an die Bürgermeister von Paris, 26.2.1848, AdP, V/D4/8.

Die Disziplin war daher von Anfang an fragwürdig, viele Soldaten kehrten etwa spontan in nahe gelegenen Wirtshäusern ein, ließen sich bewirten und verließen das Lokal, ohne die Zeche zu begleichen<sup>36</sup>. Im Juni 1848 erwies sich allerdings, dass die mit der Verordnung berufenen rund 80 000 Mann ein zuverlässiges Repressionsmittel waren, da sie einen besonderen Eifer im Gefecht gegen die Aufständischen an den Tag legten und in ihrer Entschlossenheit die Linienarmee oftmals übertrafen<sup>37</sup>. Die mobile Nationalgarde wurde so rasch zum Indiz für den reaktionären Charakter der Zweiten Republik, die im Juni den Ausnahmezustand über Paris verhängte und Kommandant Eugène Cavaignac quasidiktatorische Vollmachten verlieh, mit denen der General die Aufstände erbarmungslos niederschlagen ließ. Sie lieferte Karl Marx eine willkommene Vorlage, um den Republikanern vorzuwerfen, für die Spaltung der Gesellschaft verantwortlich zu sein, indem sie das »Lumpenproletariat« bewaffneten und auf die aufständischen Industriearbeiter hetzten<sup>38</sup>. Untersuchungen zur sozialen Zusammensetzung der mobilen Truppen haben dagegen gezeigt, dass die Soldaten selbst dem Industrieproletariat angehörten. Dass sie dennoch bereit waren, mit Gewalt gegen ihre Kameraden vorzugehen und den Aufstand zu unterdrücken, lag daran, dass sie von der Regierung mit Essen und Unterkunft versorgt wurden und so dem Elend, unter dem die Aufständischen litten, ein Stück entkommen waren. Auch waren sie oft zu jung, um vom Geist der Arbeiterbewegung und der hier vorherrschenden Solidarität durchdrungen zu sein<sup>39</sup>.

Die Haltung der regulären Nationalgarde war während des Juniaufstandes dagegen sehr viel ambivalenter, wie generell ihr Verhältnis zum neuen Regime. Viele Nationalgardisten hatten sich zuvor durch Forderungen nach weiterführenden Reformen hervorgetan und in einer Petition im Mai die Wahl des Kommandanten der Nationalgarde durch die Truppe gefordert, was vom Parlament abgelehnt worden war, da es diesen Posten der Ernennung durch die Exekutive vorbehalten wollte<sup>40</sup>. Nach der Niederwerfung der Unruhen ordnete die Regierung die Auflösung und Reorganisation speziell der Legionen aus dem Zentrum und dem Osten der Stadt an, da hier Fälle von Befehlsverweigerung und offener Meuterei besonders häufig gewesen waren. Dies illustrierte zugleich, dass sich die Topografie von Paris seit der französischen Revolution grundlegend gewandelt hatte. Das soziale Gefälle in der Stadt beschrieb zur Jahrhundertmitte eine West-Ost-Achse, was sich an der Konzentration der Barrikaden 1848 ablesen ließ, die

36 CHALMIN, *Une institution militaire*, S. 53.

37 Pierre CASPARD, *Aspects de la lutte des classes en 1848. Le recrutement de la garde nationale mobile*, in: *Revue historique* 511 (1974), S. 81–106, hier S. 82.

38 Karl MARX, *Les luttes de classes en France, 1848–1850*, Paris 1974, S. 58.

39 CASPARD, *Aspects*, S. 96.

40 *La Liberté*, 12.5.1848.

sich im Vergleich zu 1830 deutlich in Richtung Osten und der Arbeitervororte Saint-Antoine und Saint-Marcel verlagert hatten<sup>41</sup>. So wurden auch zahlreiche Nationalgardisten und Offiziere vor den Kriegsrat zitiert, wo sie für ihr Verhalten während der Unruhen Rechenschaft ablegen mussten.

Louis Hincker hat in diesem Zusammenhang gezeigt, dass das Verhalten der aufständischen Nationalgardisten oftmals vielschichtiger war, als es die Anklage des Kriegstribunals vermuten ließ<sup>42</sup>. Unter den Angeklagten trat jenes Motiv wieder auf, von dem sich schon die Offiziere der Lyoner Nationalgarde im November 1831 hatten leiten lassen: die autonome Aneignung des durch die Institution der Nationalgarde verbürgten Waffenrechtes sowie die Sorge um die öffentliche Ordnung. Viele Angeklagte beteuerten, dass sie zwischen den Aufständischen und Ordnungstruppen zu vermitteln gesucht hätten, um gewaltvolle Zusammenstöße zu verhindern<sup>43</sup>. Und ähnlich wie 1831 verstanden viele von ihnen auch im Juni 1848 nicht, warum ein Verhalten, für das sie noch wenige Monate zuvor hohe Anerkennung erhalten hatten und vom neuen Regime belobigt worden waren, nun nicht mehr geduldet wurde. Für die Richter des Tribunals war ähnlich wie für die Autoritäten 1831 erneut die Frage der Uniform ausschlaggebend: Der Leutnant der 9. Legion, der Packer Jean-Pierre Couderc, hatte sich in Zivil an die Spitze einer Gruppe von bewaffneten Demonstranten gestellt, was ihm als Fraternisierung mit den Aufständischen zur Last gelegt wurde<sup>44</sup>.

Dass das Verhalten der bewaffneten Bürger stark von der Sozialisierung der Offiziere und der Truppe abhing, deren Rekrutierung nach Vierteln und Arrondissements erfolgte, erwies sich auch mit Blick auf die von auswärts anrückende Nationalgarde, die die Ordnungstruppen im Kampf gegen die Aufständischen ähnlich zuverlässig unterstützte wie die besoldeten Einheiten<sup>45</sup>. Eine Voraussetzung für die Meuterei in den Pariser Einheiten hatte die Regierung auch selbst geschaffen, als sie diese für alle Franzosen geöffnet und damit versucht hatte, das Prinzip der allgemeinen Volksbewaffnung umzusetzen, die zusammen mit dem Wahlrecht die wichtigste Errungenschaft der Französischen Revolution war. Die Bürgermeister der Pariser Arrondissements hatten berichtet, dass sie sämtliche Männer im wehrfähigen Alter auf die Truppenlisten eingetragen und oftmals an Ort und Stelle bewaffnet hätten<sup>46</sup>. Die aus der Julimo-

41 GRIBAUDI, Paris, S. 387.

42 Louis HINCKER, *Officiers porte-parole des barricades*. Paris, 1848, in: BIANCHI, DUPUY (Hg.), *La garde nationale entre nation et peuple*, S. 475–488.

43 *Ibid.*, S. 477.

44 *Ibid.*, S. 482f.

45 CARROT, *La garde nationale (1789–1871)*, S. 275.

46 Bürgermeister Garnier-Pagès an den Bürgermeister des 8. Arrondissements, Ernest Moreau, 10.6.1848, AdP, V/D6/463.

narchie stammende Unterteilung von regulärem Dienst und Reserve war mit der Verordnung des Innenministers aufgehoben worden, sodass der Verwaltung rasch die Kontrolle über die Truppen entglitt, in die jeder Freiwillige, auch ohne festen Wohnsitz, eintreten und sich mit Waffen ausstatten lassen konnte.

Im Juni 1848 zeichnete sich daher ab, dass die mit der Errichtung der Republik realisierte Nation in Waffen in einen Gegensatz zum Volk in Waffen trat. Viele Aufständische traten gegen die Bedrohung ihrer wirtschaftlichen Lage und zur Überwindung ihrer existentiellen Notlage auf die Barrikade<sup>47</sup>. Der Griff zur Waffe war für sie gleichbedeutend mit der Erlangung einer Souveränität und Autonomie, die erst die Aufstellung handlungsbereiter Einheiten und schlagkräftiger Trupps, die sich aus den Aufständischen rekrutierten, ermöglichte. In diesem Kontext erwies sich während der Zweiten Republik auf paradoxe Weise, wie eine der progressivsten Institutionen der Revolution in den politischen Auseinandersetzungen zerrieben wurde und ihre sozialintegrative Funktion rascher einbüßte als während der konstitutionellen Monarchie. Die Bewaffnung der Juniaufständischen wies über die Nationalgarde hinaus, die im Hinblick auf die Gesellschaft keine einigende Wirkung erzielen konnte und aus Sicht des Regimes nicht die Einhegung des revolutionären Aufstandes ermöglichte.

Die Nationalgarde sah noch während der Zweiten Republik ihrem Ende entgegen. Im Juli 1849 wurde sie der ersten Militärdivision zugeordnet und unter das Kommando von General Nicolas Changarnier gestellt, womit sie ihren autonomen Status innerhalb der Streitkräfte des Landes einbüßte<sup>48</sup>. Im März 1851 wurde sie schließlich zur Hälfte aufgelöst und durch eine begrenzte, sorgfältig rekrutierte Kerntruppe ersetzt. Die mobile Nationalgarde war zwar entschieden gegen die Juniaufständischen vorgegangen, hatte sich aber als kaum zu kontrollieren und völlig unberechenbar herausgestellt, sie wurde daher per Verordnung vom 12. Dezember 1850 aufgelöst<sup>49</sup>. Die Regierung verließ sich fortan auf die Armee und die regulären Truppen, um die Ordnung und das staatliche Gewaltmonopol der Republik zu garantieren. Die bewaffneten Bürger gerieten dadurch ins Hintertreffen und wurden auf diesem Weg vom Ordnungsdienst fast vollständig suspendiert, auch wenn die offizielle Auflösung der Nationalgarde erst zu Beginn der Dritten Republik erfolgen sollte<sup>50</sup>.

<sup>47</sup> LOUIS HINCKER, *Citoyens-combattants à Paris, 1848–1851*, Villeneuve d'Ascq 2008, S. 113.

<sup>48</sup> CARROT, *La garde nationale (1789–1871)*, S. 283.

<sup>49</sup> CHALMIN, *Une institution militaire*, S. 78.

<sup>50</sup> DUPUY, *La garde nationale, 1789–1872*, S. 535.

